

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 71 (1977)
Heft: 12

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: Wicke, B. / A.B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweise auf Bücher

MARTIN HÜRLIMANN: **Zeitgenosse aus der Enge**. 1977; Verlag Huber Frauenfeld; 548 S. Fr. 38.—

Der stattliche Erinnerungsband des Verlegers und Redaktors der beliebten Zeitschrift «ATLANTIS», bietet dem Leser einen spannenden Ueberblick über Geschichte und kulturelles Geschehen dieses Jahrhunderts. Spannend für den jungen Leser, dem hier vielleicht zum ersten Mal gewisse Zusammenhänge aufgehen; voller Ueberraschungen aber auch für den älteren Leser, der diese Zeitspanne miterlebt hat. Er freut sich, der Weite des Zeitgenossen aus dem Enge-Quartier teilhaftig zu werden, dieser Weite in Raum und Zeit. Nur einige Stichworte, um auf den großen Bogen hinzuweisen, der Erleben und Werk des Verfassers umspannt: Studium der Geschichte mit Dissertation über die Entwicklung des Zürcher Protestantismus im 18. Jahrhundert — Weltreise mit Schwerpunkt Asien — Orbis Terrarum - Bände über den Fernen Osten und europäische Länder — in den dreißiger Jahren Verlagstätigkeit in Berlin, 1933 Heirat mit Bettina Kiepenheuer, der Verlegertochter. Sie war stets seine engste Mitarbeiterin. Aus dem Bedürfnis für die eigenen Kinder heraus schuf sie im Verlag die Abteilung der Kinderbücher — 1939 Uebersiedlung nach Zürich — Schwierigkeiten des Schweizer Verlags ohne Ausstrahlungsmöglichkeit nach Deutschland — Beziehungen zu den Verfassern des Verlags, dessen Gebiete sich auf Musik, Malerei, Literatur erweitert hatten — neue Kontakte in England — weitere Reisen.

Das Personenverzeichnis des vorliegenden Bandes umfaßt gegen vierzehnhundert Namen. Wenn auch viele von ihnen nur einmal vorkommen, enthalten sie doch oft eine treffende Charakterisierung der Persönlichkeit. So etwa: «Dabei erlebte ich zwei unvergeßliche Atelierbesuche: Käthe Kollwitz in ihrer monumentalen Schlichtheit, ihrer proletarischen Vornehmheit — im Rückblick eine Gestalt, wie Therese Giehse sie verkörpert hat, aber ohne den im Unverbindlichen endenden Gerhart Hauptmann, ohne den didaktischen Brecht, sie selbst in ihrer Menschlichkeit.» oder «Natürlich sah man sich hie und da auch in benachbarten Fächern und Fakultäten um. So durfte ich es nicht unterlassen, den von meinen theologischen Freunden hochgeschätzten Leonhard Ragaz zu hören, eine zarte Erscheinung, von der auch ohne rhetorischen Aufwand eine große Ueberzeugungskraft ausging und in deren Mund Worte wie Pazifismus und Sozialismus zum Ausdruck einer edlen, wahrhaft christlichen Gesinnung wurden.» Die Völkerbundsidee, für die sich Martin Hürlimann begeistert einsetzte, führt er nicht nur auf Kant, sondern auch auf den französischen Schriftsteller Charles Iréné Castel, abbé de Saint-Pierre, zurück, der in seinem 1713 erschienenen «Projet de paix perpétuelle» sich für einen Staatenbund zur Sicherung eines dauernden Friedens einsetzt.

Die Begegnungen mit Musikern, Schauspielern, Malern, Schriftstellern, Literaten geben einen Eindruck von der verantwortungsvollen Menschlichkeit des Verlegers, die Begegnungen mit Ländern und Völkern veranlassen den früheren Studenten der Geschichte zu geschichtsphilosophischen Betrachtungen. So sind die den Band abschließenden Ueberlegungen zu China besonders anregend. Dreimal ist er in dem Land gereist: 1923, 1958 und 1975. Schon auf seiner ersten Reise schrieb er in sein Weltreisebuch «Mein Vertrauen in Chinas Lebenskraft ist, je länger ich in diesem Land weile, grenzenlos. Von selbst wird sich nach soundso viel Irrungen die rechte Bahn dem Volk der Mitte zeigen, ihm selbst und der Menschheit zum Segen». Zu dieser Ueberzeugung ist er gekommen, obwohl jene Reise während der trübsten Zeit der

Generalswirtschaft stattfand. «Erst Mao Tse-tung vermochte jene moralischen Kräfte zu wecken, die ihn als den Beauftragten des Himmels auswiesen und ihm die Wiedervereinigung des Riesenreichs zu einem funktionierenden Staatswesen gelingen ließen.» Von den Kadern sagt er, daß ihre Kompetenz unverkennbar sei: «Das sind Leute, die zu gehorchen, aber auch zu befehlen wissen, realistisch, nüchtern, sparsam. Die weltanschaulichen Pillen, die sie, je nach dem Stand der Dinge im Politbüro hinunterschlucken, scheinen ihnen nichts anzuhaben. Sie kommen ohne Privatauto aus.» Die zeitlichen Maßstäbe, die für ein Land wie China gelten, sucht Martin Hürlimann uns verständlich zu machen, indem er geschichtliche Daten dieses Landes europäischen gegenüberstellt: «Konfuzius lebte vor Sokrates, Shi Huang-ti vor Caesar, zur Zeit der römischen Kaiser blühte die Han-Kultur, als Karl der Große sich zum Kaiser krönen ließ, lebten in Chang-an Chinas gefeiertste Dichter und Maler, zur Zeit des Sonnenkönigs von Versailles herrschte Kang Hsi sechzig Jahre lang über ein blühendes Reich, und die Jesuiten, die im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert im Land herumkamen, staunten über die fleißig bebauten Felder, das hochentwickelte Handwerk, den regen Verkehr.» und er schließt seinen Chinabericht: «Jede Dynastie hat ihre Zeit, und wenn Maos Ruhm noch in späteren Jahrhunderten gesungen werden sollte, dann in der Reihe jener Gestalten wie Meister Kung, wie Shi Huang-ti, wie der erste Ming-Kaiser, die den Geist ihres Volkes in einer Zeitwende am kraftvollsten verkörperten. Für uns aber besteht die Botschaft Maos darin, daß das große Reich des Fernen Ostens fortan zu unserer Welt gehört mit seinem gewaltigen Erbe, seinem unbändigen Ueberlebenswillen.»

B. Wicke

FRIEDRICH HEER: Jugend zwischen Haß und Hoffnung. Bechtle-Verlag, München und Eßlingen.

Der bekannte Wiener Historiker Friedrich Heer hat seinem im Jahr 1971 erschienenen Buche diesen Titel gegeben. Er ließ im Jahr 1973 ein weiteres Werk folgen: «Werthers Weg in den Underground. Die Geschichte der Jugendbewegung.» Beide Bücher sind hochaktuell, darum sei auf sie hingewiesen. Sie handeln vom «Heißen und Kalten Weltbürgerkrieg der Generationen» in all seinen Verflechtungen, in allen Lagern und Parteiungen. Heute, und doch nicht nur heute (wenn die wahre Geschichte spricht!) Empörung, Wut, Haß, Aufstand, wirrer Vernichtungswille, weil ein Abgrund sich immer weiter und tiefer öffnet, in dessen vulkanischer Kraft die Zerstörungsmächte dieser Welt allseitig wirken. Immer schon hat Jugend im Ringen der «Regierungen, Gewalten, Mächte und Herrschaften» (vgl. dazu Epheser 1, 20—23) in Widerstand oder Begeisterung, in Klarsicht oder Verblendung und Verführung den «Auszug», die «Revolution», den «Heiligen Krieg», die «Befreiung», die «Zerstörung und Erneuerung» gesucht und versucht oder wurde dazu mißbraucht! Wie oft ist sie gescheitert oder in Kriegen und Revolutionen mordend hingemordet worden. Heer öffnet uns in dieser Beziehung die Augen. Der Terrorismus z. B. ist ja nicht die Wurzel, sondern die bittere Frucht einer Welt, die in Selbst-, Fremd- und Feindvernichtung unaufhörlich verstrickt ist. Heer zitiert den Frankfurter Politologen Dieter Senghaas (1970!): «Wir müssen heute von den 'Pathologien organisierter Friedlosigkeit', von den 'Problemen institutionalisierten Unfriedens' sprechen. Wir betreiben, gerade auch in der Bundesrepublik, eine kollektive Erziehung zum Unfrieden', in permanenter Ideologisierung, in Verteufelung des 'Feindes'. Die Welt-Politik der Abschreckung psychotisiert heute ganze Völker, sie bewirkt eine Intelligenzhemmung. Und sie kostet mehr als 720 Milliarden DM pro Jahr». Der Jurist

Heinrich Kraus, Provinzial der Gesellschaft Jesu, München, macht in diesem Zusammenhang aufmerksam: «Wir haben heute viele fehlentwickelte Länder in einer unterentwickelten Welt. Fehlentwickelte Länder: das kann man auf die 'unterentwickelten' Länder beziehen, die überstürzt und einseitig in Umbrüche hineingerissen wurden, die sie wirtschaftlich, gesellschaftlich, mental, politisch nicht verkraften können. Fehlentwickelte Länder: das sind aber auch die Waffen-Kulturen in West und Ost».

Heer redet in seinem Buch auf eine existentielle Weise, das heißt er nimmt sich mit seinem eigenen Erleben in das geschichtliche Geschehen hinein, dessen Zeitgenosse er war und ist. Er erzählt von der eigenen Verstrickung in die Katastrophen unserer Weltzeit. Die Kapitelfolgen des Buches sind wie Zeichen über unserer Wirklichkeit: «Menschenfinsternis», «Wehrloses Menschenkind», «Aufstand der Söhne gegen die Väter?», «Destruktion — Heil aus der Zerstörung?», «Neue Mönche, neue Manichäer. Macht und Liebe», «Freundliche Einladung zu neuen Kriegen», «Eine Zukunft voll Feuer und Schwert?», «Die Währungseinheit: 'Ein Mensch', 1 M», «Zeit zu leben, Zeit zu sterben.»

Unausweichlich stellt sich die Frage: ist noch Hoffnung, und aus welchen Kräften? Es gibt ein erschütterndes Bibelwort, das die Frage schon «damals» stellte. Es ist der «Endspruch» im letzten der alttestamentlichen Prophetenbücher (Maleachi 3, 23): «Wohlan, ich sende euch Elia, den Künder, bevor mein Tag, der große und furchbare, kommt, daß er umkehren lasse der Väter Herz zu den Söhnen, der Söhne Herz zu ihren Vätern, — sonst komme ich und schlage das Land mit dem Bann.» Die Heillosigkeit und das abgewendete Herz zwischen den Generationen! Wahrlich es brauchte eine Umkehr. Elias ist dafür die Symbolgestalt. Johannes der Täufer und Jesus sind gekommen. Die Wende ist eingetreten, die Entscheidung ist gefallen, aber die Verwirklichung steht noch im Kampf. «Wir stehn im letzten Kampf und Strauß», sagen die Blumhardt, «wo Tod und Leben ringen». Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden, Freiheit und Liebe sind mit Jesus in die Welt eingetreten. «Das Reich Gottes ist genah, kehret um und glaubet der Kunde!» Damit ist es nun ganz ernst: «Daß er umkehren lasse der Väter Herz zu den Söhnen, der Söhne Herz zu ihren Vätern» —. Aber zuerst der Väter Herz!

Das zweite Werk (erschienen bei C. Bertelsmann-Verlag, München, Gütersloh, Wien) ist eine eigentliche Geschichte der Jugendbewegung durch die Jahrhunderte in ihren verschiedenen Gestalten und Entfaltungen. Zu unserer Zeit sagt Heer: «Vier Konfliktfelder sind im heraufziehenden 'Krieg der Generationen' von allgemeiner Bedeutung. Dazu kommen die spezifischen nationalen, rassischen, gesellschaftlichen und politischen Konflikte je in den einzelnen Kontinenten, Staaten, Gesellschaften. Es sind 1. der Konflikt Jugend und 'Erwachsene' in der industriellen Gesellschaft; 2. der Schulkonflikt; 3. der sexuelle Konflikt; 4. der Kriegskomplex: permanenter Krieg und Bürgerkrieg im Vierteljahrhundert nach 1945.

In diesen vier Konflikträumen, die miteinander und ineinander verflochten sind wie Zellen in einem krebsbefallenen organischen Gewebe, bilden sich Jugendbewegungen neuer Art, wie es sie nie zuvor in der uns bekannten Weltgeschichte gegeben hat.»

Friedrich Heer gibt mit seinem Buch reichlichen Anlaß zum Ueberdenken dieses gewaltigen Problems, das alles andere als literarisch ist! A. B.